

Homo- und Trans*feindlichkeit im europäischen Breitensport – eine multifaktorielle Betrachtung.

Dr. Birgit Braumüller

Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung, Abt. Diversitätsforschung

Sporttreiben wird als zentrales Mittel der Inklusion verstanden, wobei dies aus gender-/queer-theoretischer Perspektive aufgrund strukturspezifischer Rahmenbedingungen des Sports sowie vergeschlechtlicher Normen und gesellschaftlicher Erwartungshorizonte hinterfragt werden kann (Krane, 2019). Mit Blick auf LSBT+¹ Personen wird das Integrationspotential des organisierten Breitensports nicht ausgeschöpft, da er keinen für alle Akteur*innen gelingenden Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt gefunden hat (Kavoura & Kokkonen, 2021; Oliveira et al, 2022).

Als theoretischer Hintergrund dient Cunninghams Multilevel Modell (2019), welches gesellschaftliche, organisationale und individuelle Einflussfaktoren auf den Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Sport darlegt. Anhand von Daten aus drei Erasmus+ Projekten wird im Vortrag der Frage nachgegangen, inwiefern der (organisierte) Breitensport in Europa ein homo-/trans*feindliches Umfeld darstellt. Mittels qualitativer Fokusgruppen und quantitativer Surveys mit Athlet*innen, Trainer*innen und Funktionär*innen aus dem (organisierten) Sport wird sowohl die Situation von LSBT+ Athlet*innen als auch die Implementierung von inklusiven Maßnahmen in Sportorganisationen beleuchtet.

Die Ergebnisse verweisen auf eine Diskrepanz zwischen gesellschaftlichen, organisationalen und individuellen Faktoren (Cunningham, 2019). Die Befunde auf gesellschaftlicher und individueller Ebene identifizieren trans*, inter* und nicht-binäre Personen als besonders vulnerable Gruppen im organisierten Breitensport. Auf organisationaler Mesoebene zeigen die Daten, dass im organisierten Breitensport vorrangig Sexismus wahrgenommen und die binäre Geschlechtergleichstellung von Männern und Frauen in Sportorganisationen gefördert wird. Diskriminierungserfahrungen und Ausschlussmechanismen von LSBT+ Personen sind multifaktoriell begründet, wobei die angenommene körperliche Überlegenheit des männlichen Geschlechts und der sich daraus begründende normative Anspruch fairer Zugangs- und Wettkampfregelungen auch im Breitensport eine zentrale Orientierung darstellen.

Nach einer methodischen und inhaltlichen Diskussion der Befunde schließt der Vortrag mit Handlungsempfehlungen für den organisierten Breitensport.

Cunningham, G. B. (2019). Understanding the experiences of LGBT athletes in sport: A multilevel model. In M. H. Anshel, T. A. Petrie, & J. A. Steinfeldt (Eds.), *APA handbook of sport and exercise psychology, Vol. 1. Sport psychology* (pp. 367–383). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/0000123-019>

Kavoura, A., & Kokkonen, M. (2021). What do we know about the sporting experiences of gender and sexual minority athletes and coaches? A scoping review. *International Review of Sport and Exercise Psychology, 14*(1), 1–27. <https://doi.org/10.1080/1750984X.2020.1723123>

Krane, V. (2019). *Sex, gender, and sexuality in sport: Queer inquiries*. Routledge.

Oliveira, J., Frontini, R., Jacinto, M., & Antunes, R. (2022). Barriers and motives for physical activity and sports practice among trans people: A systematic review. *Sustainability, 14*(9), 5295. <https://doi.org/10.3390/su14095295>

¹ Lesbische, schwule, bisexuelle, trans* Personen und Personen mit weiteren geschlechtlichen und sexuellen Identitäten